

Predigtimpuls zu Hebr 11,1
Palmarum, 28. März 2021
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

Der Journalist Heribert Prantl hat den Predigttext für diesen Palmsonntag schon mal ausgewählt: die Geschichte von der Arche Noah. So etwas wäre vor Corona wahrscheinlich undenkbar gewesen. Aber in der Süddeutschen Zeitung für dieses Wochenende schreibt er:

„Die Arche wird in Bilderbüchern oft als buntes Schiff mit allerlei lustigen Tieren gemalt, das auf den Wellenkämmen tanzt – als wäre es eine archaische Kreuzfahrt, gewürzt mit einer Prise Abenteuer. Aber man muss sich die Arche ganz anders vorstellen: als Kasten aus rohem Holz, in dessen dunklem Bauch die Insassen von den Fluten hin und her geworfen werden. Aus heiterem Himmel bricht die Katastrophe herein. Noah und die Seinen überleben, ja. Aber werden sie je wieder festen Boden unter die Füße bekommen? Warten. Ausharren. 150 Tage im finsternen Bauch der Arche, und das Wasser schwillt an. 150 Tage – das ist eine biblische Zahl, die nicht messen, sondern die Unermesslichkeit des Schreckens ausdrücken will. Sie will sagen: Eine halbe Ewigkeit sind sie in dieser Zwischenwelt zwischen Tod und Leben. Und dann kommt der Tag, an dem der Regen aufhört. Man merkt es ja nicht sofort, wenn man so gefangen ist in der Gefahr. Noch einmal 40 Tage dauert es, und dann ist der Augenblick da, dass Noah eine Luke öffnet und Ausschau hält. Aber noch ragen nur die Berggipfel aus dem Wasser. Da lässt Noah einen Raben hinaus, der fliegt aus und ein, denn er findet nichts, worauf er sich niederlassen kann. Und Noah lässt dann ebenso vergeblich eine Taube fliegen. Nach weiteren sieben Tagen noch einmal: und als sie nun zurückkommt, hat sie einen Olivenzweig im Schnabel – das Leben ist wieder da.“¹

Dass das Leben wieder da ist, dass das Leben wieder zurückkehrt zu einer gewissen und damit bisher gewohnten Normalität, das wünschen wir uns so sehr, wie wahrscheinlich noch nie zuvor. Aber leider sagen uns die Wissenschaftler etwas anderes. Demnach kommt die dritte Welle gerade mit voller Wucht angerauscht.

Wir sollten auf die Wissenschaftler hören. Wir sollten aber ganz genauso hoffen. Heribert Prantl schreibt weiter: „Hoffnung lässt die Welt nicht zum Teufel gehen. Das ist aber nun kein Plädoyer dafür, Covid-19 zu bagatellisieren. Die Kraft der Hoffnung steckt nicht in einem blinden Optimismus. Die Kraft der Hoffnung sieht die Gefahr; sie verweigert aber Unglück und Unheil den totalen Zugriff.“²

Das ist der Punkt in unserer momentanen Situation: wir müssen dem Unheil den totalen Zugriff auf unser Leben verweigern. Und das kann nur der Glaube schaffen. Der Glaube, dass Gott trotz allem und in allem die Zügel in der Hand hat. Und damit sind wir beim eigentlichen Predigttext für heute. Er steht im Hebräerbrief im 11. Kapitel: *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*

Der Hebräerbrief zählt dann die Mütter und Väter im Hoffen und Glauben auf. Von Abel über Abraham zu Isaak und Jakob, sogar die Prostituierte Rahab ist dabei Und natürlich Noah, von dem es heißt: er hat durch den Glauben die Arche gebaut.

Glaube im Sinne Noahs oder des Hebräerbriefes ist kein „Vermuten“ oder so. Glauben bedeutet, einen Umstand als wahr zu bezeichnen. Aber dieser Umstand wird nun nicht deshalb als wahr erkannt, weil man Wahrscheinlichkeiten abgewogen hat, sondern weil man an diesen Umstand eben glaubt.³

Dieser Umstand ist: Weil wir mit Gott zu tun haben, haben wir Grund zur Hoffnung. Ganz persönlich in unserem Leben und auch bezogen auf diese Pandemie.

Verweigern wir also dem Unheil den totalen Zugriff auf uns. Geben wir der Hoffnung Raum. Und stecken wir andere mit unserer Hoffnung an.

Wir beten:

Jesus Christus,
du hättest vor Schmerzen und Tod fliehen können.
Aber du hast dich für uns entschieden.
Du kommst zu uns.
Wir haben zwar keine Palmzweige.
Aber wir halten dir unsere Bitten hin.

Wir bitten dich für unsere Kinder.
Wir halten dir ihre Ängste und ihre Verzweiflung hin.
Wir halten dir ihre Müdigkeit und ihre Sehnsucht hin.
Wir bitten dich für die Kinder,
die hungern, geschlagen und versklavt werden.
Wir halten dir ihre Schmerzen hin.
Jesus Christus,
auch du warst ein Kind.
Komm und erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen,
deren Entscheidungen über das Leben vieler bestimmen.
Wir halten dir ihre Ratlosigkeit hin.
Wir halten dir ihre Überforderung hin.
Wir bitten dich für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,
für alle, die ihre Kräfte für andere hergeben.
Wir halten dir ihren Dienst und ihre Hingabe hin.
Jesus Christus,
auch du hattest Geduld mit denen, die dir vertrauen.
Komm und erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen,
die am Glauben festhalten.
Wir bitten dich für unsere jüdischen Geschwister,
die heute mit dem Passafest beginnen.
Wir bitten dich für deine weltweite Kirche,
für alle, die in diesen Tagen
dein Leiden bedenken und deine Nähe suchen.
Wir halten dir den Glauben deiner Gemeinde hin.

Wir haben keine Palmzweige.
Wir haben aber unsere Hoffnung.
Wir haben unser Lob.
Auch in diesem Jahr loben wir dich
mit unseren Gebeten,
mit unserem Hören,
mit unserem Sorgen und unserer Liebe.

Jesus, du bist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens.
Du hast dich für uns entschieden.
Komm und erbarme dich –
Heute und morgen und an jedem neuen Tag.
Amen.⁴

Anmerkungen:

- 1) Süddeutsche Zeitung vom 27. März 2021, S. 5.
- 2) Süddeutsche Zeitung vom 27. März 2021, S. 5.
- 3) Vgl. die Ausführungen von INGOLF DALFERTH bei RALPH KUNZ, GPM 74 (2019), S. 90f.
- 4) Vgl. Wochengebet der VELKD <https://www.velkd.de/gottesdienst/wochengebet.php>